

Exklusiv in HÖRZU. „Tatort“-Autor Friedhelm Werremeier schreibt in Zusammenarbeit mit Eduard Zimmermann über die erregendsten Fälle der Fernsehsendung „XY... ungelöst“



Gute Freunde und Arbeitspartner: „XY“-Chef Eduard Zimmermann und Friedhelm Werremeier

TATORT XY

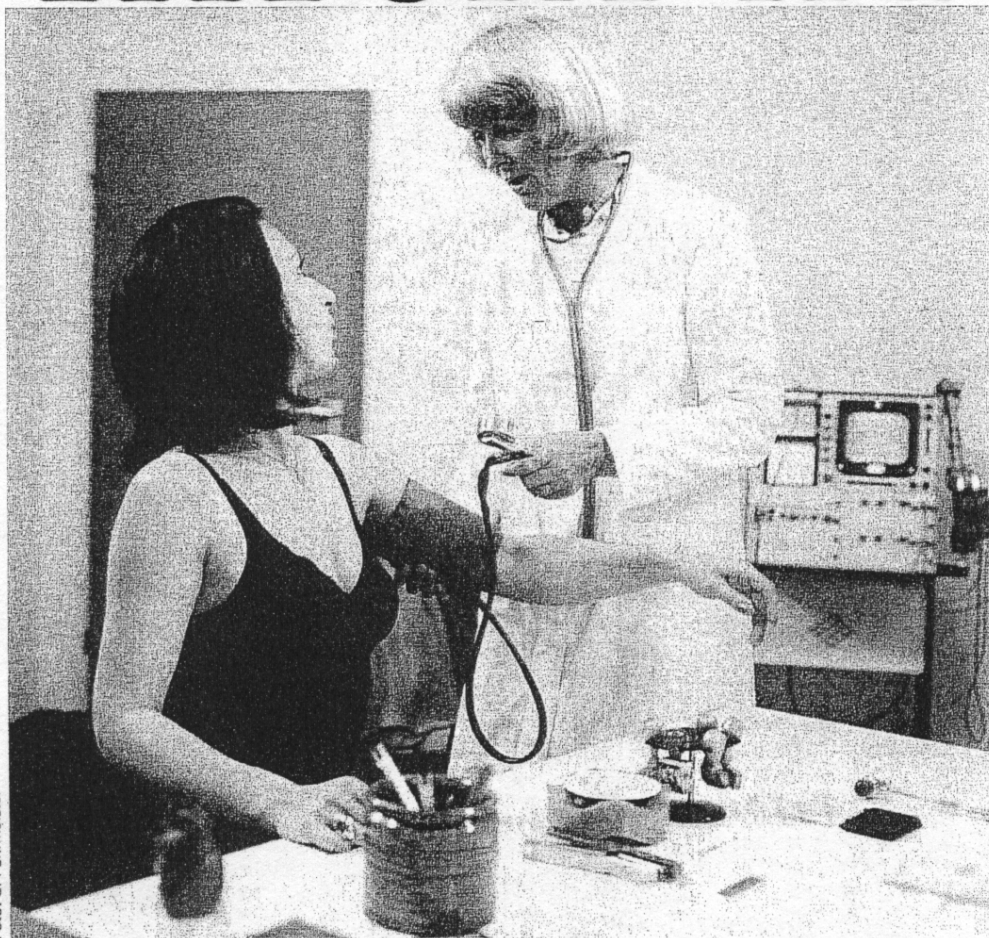


Foto: S. Fuhrmeister

Ilisa wollte ein neues Leben beginnen – mit 132 000 Mark...

Mord an einem Callgirl, 39 Jahre alt, vermögend, mit Heiratsplänen. Eine Ärztin (Foto: XY-Filmszene) hatte ihr kurz zuvor bestätigt, daß sie noch ein Kind bekommen könne

Eine leichte Dame wollte ehrbar werden, mit immerhin bereits 39 Jahren, nach einem bis dahin völlig verpfuschten Leben. Ein für allemal wollte sie Schluß machen mit ihrer Vergangenheit als Dirne, wollte einen Mann heiraten, dem sie ganz allein gehörte, und in einer anderen Stadt nochmals ganz neu anfangen...

Das war im Januar 1980. Vier Monate später war sie tot. Und die Kriminalpolizei legte eine Akte an:

Ilisa Soltani. Geboren im August 1940 in Köln. Erschlagen vermutlich am 5. Mai letzten Jahres, quasi an ihrer Arbeitsstätte, einer Eigentumswohnung in Dietzenbach bei Offenbach, südlich von Frankfurt.

Eine traurige Geschichte. Der Bericht über das Ende einer Frau, die sich an den eigenen Haaren aus dem Sumpf ziehen wollte und dabei auf schlimme Weise scheiterte. Niemand weiß bis heute mit letzter Sicherheit, ob der Mord an Ilisa Soltani unmittelbar mit ihren Plänen zusammenhing. Tatsächlich jedoch hatte sie die Weichen für eine bessere Zukunft in den letzten Wochen ihres Lebens bereits gestellt.

Zunächst war sie zu ihrer Hausärztin gegangen, um sich gründlich untersuchen zu lassen. „Kann ich eigentlich noch Kinder bekommen?“ fragte sie fast ängstlich. Und als die Ärztin ihr sagte, daß es da in medizinischer Hinsicht keine Probleme gebe, schien sie sich sehr zu freuen. Das Risiko, das jede Frau an der Schwelle der Vierzig mit einer Schwangerschaft eingeht, wollte sie anscheinend gern in Kauf nehmen.

Von ihrer Herkunft her war Ilisa Soltani ohnehin nie die „klassische“ Prostituierte: Sie kam aus einem bürgerlichen Elternhaus mit sechs Geschwistern, hatte die mittlere Reife geschafft und eine Lehre als Bürohilfin abgeschlossen. Erst die gescheiterte Ehe mit einem jungen Perser und der Tod ihres einzigen Kindes im Säuglingsalter hatten sie aus der Bahn geworfen. Ihre Männerbekanntschaften häuften

Bitte blättern Sie um

Fortsetzung

sich, und eines Tages begann sie, damit Geld zu verdienen. Wie viele ihrer „Kolleginnen“ inserierte sie in Zeitungen und suchte sich so ihre Kunden.

Zielbewußt tat Ilsa Soltani nach dem Besuch bei der Ärztin auch den nächsten Schritt ins neue Leben: Sie transferierte ihr Vermögen, das sie bei einer Düsseldorfer Bank in Wertpapieren angelegt hatte, in bar auf die Sparkasse in Dietzenbach.

Das Ersparte sollte ihre Mitgift werden

Ein schlechtes Geschäft. Der Bankbeamte in Dietzenbach machte sie darauf aufmerksam. Aber der einzige Vorteil, den sie durch die Transaktion hatte, war ihr offenbar wichtiger: Ab sofort war ihr Geld ständig abrufbereit – immerhin 132 000 Mark, die bis dahin langfristig blockiert waren.

Die Polizei hatte später nur eine einzige plausible Erklärung dafür. Ilsa Soltani wollte eine ständig verfügbare „Mitgift“ haben, um einem Mann, der ursprünglich als Kunde zu ihr gekommen war, eine Ehe schmackhaft zu machen.

Es gab dann noch eine dritte Aktion, aus der sich schließen ließ, daß Ilsa Soltani endgültig „aussteigen“ wollte. Sie mußte befürchten, daß einer der Männer, die sie besuchten, einen Wohnungsschlüssel mitgenommen hatte. Deshalb ließ sie sich zwar kein neues Schloß einbauen, aber an der Tür ihrer Eigentumswohnung immerhin eine stabile Sicherheitskette anbringen:

Erstens deutete das darauf hin, daß in naher Zukunft niemand mehr überraschend „zu Besuch“ kommen sollte.

Zweitens könnte Ilsa auch die Absicht gehabt haben, bald von Dietzenbach wegzuziehen. Anderenfalls hätte sie sich vermutlich doch für ein nicht sehr viel teureres, neues Schloß entschieden.

Der Mann, den sich die hübsche, schlanke Frau Soltani als künftigen Lebensgefährten ausgesucht zu haben schien, wurde von anderen Hausbewohnern mehrfach gesehen. Verständlicherweise wurde die Frau mit dem zweifelhaften Gewerbe von den Nachbarn beobachtet. Sie sahen, daß Ilsa Soltanis weißer Peugeot nachts nicht auf seinem Parkplatz

Die Ermordete hat den Täter wahrscheinlich gut gekannt und in ihre Wohnung eingelassen



Der Mord an dem Callgirl, wie er von der Kripo vermutet und in dem Fahndungsfilm nachgestellt wurde: mit einem schweren gläsernen Kerzenleuchter. Ganz links: ein Foto von Ilsa Soltani aus Dietzenbach bei Offenbach

stand – und daß er tagsüber mehrfach von einem seriös wirkenden, grauhaarigen Mann, Mitte Vierzig, gefahren wurde.

Vom 5. bis zum 21. Mai letzten Jahres stand der Peugeot jedoch ununterbrochen auf seinem Parkplatz. Im Briefkasten Soltani und vor der Wohnungstür im zweiten Stock des Hauses stapelten sich Post und Zeitungen – und schließlich rief ein Mann von der Hausverwaltung die nächste Polizeiwache an.

Die Wohnung wurde mit einem Generalschlüssel geöffnet. Ilsa Soltani lag tot im Wohnzimmer, offenbar schon vor längerer Zeit erschlagen, vermutlich an dem Tag, an dem sie zuletzt gesehen worden war. Dicht neben der Leiche lag die Tatwaffe: ein schwerer gläserner Kerzenleuchter!

Die Mordkommission stellte fest, daß es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht um einen Sexualmord handelte. Allerdings fiel den Beamten auf, daß fast die komplette Stereoanlage fehlte: ein Radiogerät, ein Plattenspieler, zwei Lautsprecherboxen und ein Verstärker.

Alles deutete darauf hin, daß der Mörder die aus einer älteren Bauserie stammenden schweren Geräte mitgenommen hatte. Leicht zu transportierende Wertgegenstände und Ilsa Soltanis Schmuck dagegen hatte er liegenlassen. So kam die Kripo zu dem Schluß, daß

hier ein Raubmord vorgebracht werden sollte. Das Fehlen der Stereoanlage mußte sofort auffallen, der Diebstahl von Geld oder Schmuck wäre vielleicht gar nicht bemerkt worden.

Für ein persönliches Mordmotiv sprach auch, daß Ilsa Soltani den Täter anscheinend selbst in die Wohnung eingelassen hatte, während sie sich gerade ihr Mittagessen kochte. Sie unterbrach ihre Arbeit in der Küche und unterhielt sich mit dem Besucher, der eine Zigarette der Marke Marlboro rauchte, im Wohnzimmer. In einem unbeobachteten Moment muß der Täter mit dem Kerzenleuchter auf sein Opfer eingeschlagen haben.

Der Mörder verlor einen Jackenknopf

Die einzige konkrete Spur war ein brauner, perlmuttartig schillernder Knopf, der vermutlich zu einem Herren-Blazer gehörte. Es deutete alles darauf hin, daß der Mörder den unter der Leiche liegenden Knopf verloren hatte, als die schwerverletzte Ilsa Soltani sich im Todeskampf wehrte.

Nach dem „XY“-Fahndungsfilm über diesen Fall – gesendet im November 1980 – wurden folgende Fragen gestellt: Wer weiß, wo sich die seit 5. Mai 1980 verschwundene Stereoanlage – das Radio CT 17, der Plattenspieler 1229,

die beiden 60-Watt-Lautsprecherboxen und der Verstärker CV 120, alle Geräte von der Firma Dual – heute befindet?

Wer hat das Schlüsseletui mit den Wohnungs- und Autoschlüsseln der Toten gesehen?

Und wer, vor allem, erinnert sich an den am Tatort gefundenen braunen Knopf – der seit dem 5. Mai 1980 an einem Herren-Blazer oder an einer Damensportjacke fehlen muß?

Nach der Sendung gingen zahlreiche Hinweise ein, deren Überprüfung bis heute noch nicht restlos abgeschlossen ist.

Ein Mann allerdings meldete sich nicht – jener ältere, grauhaarige Herr, der in den Wochen vor dem Tod von Ilsa Soltani mehrfach ihren weißen Peugeot gefahren hat. Er wird nach wie vor dringend gebeten, sich zu melden.

„Es versteht sich von selbst“, sagte ein Beamter der Mordkommission schon in der „XY“-Sendung, „daß wir alle Informationen, die wir von Bekannten der Toten erhalten, absolut vertraulich behandeln!“ Dies, versichert die Polizei, gilt auch heute noch.

NÄCHSTER FALL:

Mord an einer 10jährigen. Ihr Fahrrad wird entdeckt – und verschwindet auf rätselhafte Weise